

7. Pioniere in der Bundeswehr

7.1 Die Anfangsjahre:

1952 begann im „Amt Blank“ (benannt nach dem ersten Verteidigungsminister Theodor Blank) die Planungsarbeit für die neue Pioniertruppe. Weniger der „Kampf- oder Sturmpionier“ als die Fähigkeit zur pioniertechnischen Kampfunterstützung in allen Gefechtsarten bestimmte die Planungen. In dieser Aufstellungsphase baute man auf den Erfahrungen des vorangegangenen Krieges auf und war gleichzeitig sehr stark durch die amerikanischen Streitkräfte und deren Strukturen beeinflusst.

Folgende Pioniertruppen wurden geschaffen:

- leichte Pioniere zur unmittelbaren Unterstützung der Kampftruppen,
- schwere Pioniere mit umfangreicher Ausstattung für Straßen-, Behelfsbrückenbau und Schwimmbrückengerät,
- Spezialpioniere für Eisenbahnbau, Instandsetzung technischer Anlagen und Einrichten/Unterhalten von Pipelineanlagen,
- Pioniere für Instandsetzung und Nachschub von Pioniermaterial.

Die Geräte und Maschinen wurden zum größten Teil von den US - Streitkräften zur Verfügung gestellt.



Bau einer Behelfsbrücke 1958

Das Heer gliederte sich in Feld- und Territorialheer. Im Feldheer sollten die Korps und Divisionen unter Führung der NATO ein bewegliches Gefecht führen können. Pioniere gab es nur auf diesen Ebenen. Im Territorialheer, das unter nationalem Kommando stand,

waren die Pioniere für die Sicherstellung von Gewässerübergängen im rückwärtigen Raum verantwortlich. Das Territorialheer bestand größtenteils aus mobilmachungsabhängigen Truppenteilen.

7.2 Die Entwicklung bis zum Jahr 2000

Bereits zu Beginn der 60er Jahre war das Heer 12 Divisionen stark. Die Brigaden als Großverbände unterhalb der Divisionsebene sollten unabhängig in allen Gefechtsarten operieren können. Daher erhielten die Brigaden als neues Element ihre eigene Pionierkomponente – die selbständige Pionierkompanie. Entsprechend der Brigadeart konnte dies eine Panzerpionier-, Gebirgspanzerpionier oder eine Luftlandepionierkompanie sein. In dieser Zeit begann man auch, das US - Pioniergerät durch neues, deutsches Gerät zu ersetzen. Gut nachvollziehen kann man diese Entwicklung am Beispiel des Kriegsbrückengeräts:

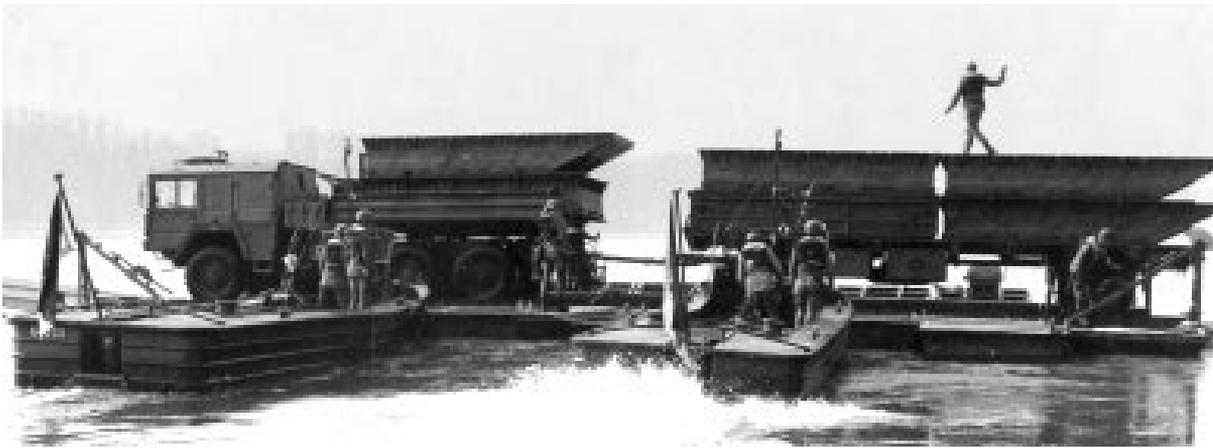
In den 50er Jahren waren die Pionierbataillone mit Schlauchbootbrückengerät und Bailey Bridge der US-Streitkräfte ausgestattet.

1959 wurde die Hohlplattenbrücke, ein Jahr später die neue Schlauchbootbrücke, beides deutsche Entwicklungen, eingeführt.

1966 kam das Amphibische Brückengerät mit erheblich kürzeren Bauzeiten.



Pioniere der Bundeswehr beim Bau einer Schlauchbootbrücke



Hohlplattenbrückengerät

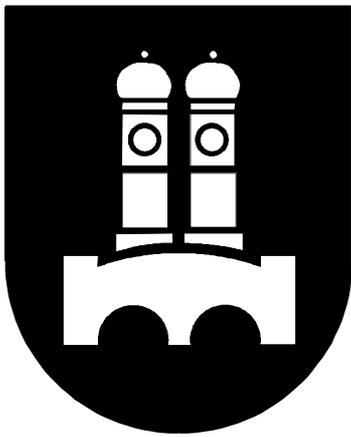
Die große Flutkatastrophe 1962 in Hamburg wurde zur ersten, großen Bewährungsprobe für die Bundeswehr und insbesondere für die Pioniertruppe. Tausenden von Menschen wurde das Leben gerettet und ihr Hab und Gut vor den Fluten in Sicherheit gebracht.



Angehörige der Pioniertruppe gaben im Rettungseinsatz ihr Leben.

Pioniere bei der Flutkatastrophe 1962

Die Pioniertruppe war bei der technischen Ausbildung der militärischen Führer Vorreiter. Ab 1966 begann unsere Truppengattung Offiziere zu Bauingenieuren an der Akademie des Heeres für Ingenieurbau auszubilden, die ein Teil der Pionierschule war.



*Das Wappen der
Pionierschule und Fachschule des
Heeres
für Bautechnik*

Anfang der siebziger Jahre ging aus dieser Akademie die Bautechnische Fakultät der Universität der Bundeswehr München hervor. Seit 1971 werden an der Fachschule des Heeres für Bautechnik Offiziere des Militärfachlichen Dienstes und Unteroffiziere mit Portepee zu staatlich anerkannten Bautechnikern ausgebildet.

Zum Ende der 70er Jahre kamen die ersten Hilfeinsätze im Ausland. Nach den verheerenden Erdbeben 1976 in Nord- und 1980 in Süditalien leisteten Pionierbataillone des Heeres Hilfe für der Zivilbevölkerung. Bei der Bekämpfung von Katastrophen im eigenen Land, z. B. der Waldbrandkatastrophe in der Lüneburger Heide (1975) oder der Schneekatastrophe in Schleswig-Holstein (1979), bewährten sich die Pioniere



mit ihrem schweren Gerät.

*Erdbebeneinsatz in
Süditalien 1980*

In den 80er Jahren stand die Fähigkeit zur raschen Pionierunterstützung im laufenden Gefecht im Mittelpunkt. Die Pioniertruppe umfasste im Feldheer 27 aktive Pionierbataillone, 35 aktive Panzerpionierkompanien und 3 aktive Luftlandepionierkompanien.

Im Bereich der Materialausstattung wurden einschneidende Veränderungen vorgenommen.



*Transportpanzer TPz „Fuchs“ im
IFOR Einsatz*

Der Transportpanzer M113 wurde Anfang der 80er Jahre durch den schnelleren und besser gepanzerten Transportpanzer Fuchs als Standardfahrzeug in den Panzerpionierkompanien ersetzt.

Neue Minenverlegersysteme (Minenverleger 85, Minenwerfer Skorpion) machten eine völlig neue Dimension des Minenkampfes möglich. Das mühsame Verlegen von Hand war passé. Sperren konnten nun mit einem weitaus geringerem Kräfteansatz um ein Vielfaches schneller verlegt werden. Bei den neuen Wurfminen konnte die Wirkzeit gezielt eingestellt werden, nach deren Ablauf die Selbstzerstörung erfolgte. Verlegeminen sicherten sich nach einer bestimmten Zeitspanne selbst.

Die Deutsche Einheit und das Ende des Ost-West Konflikts brachten zu Beginn der 90er Jahre auch einschneidende strukturelle Änderungen für die Pioniertruppe.

Feldheer und Territorialheer wurden zusammengefasst und die Pionierkräfte auf Divisions- und Brigadeebene konzentriert.

Auf der Divisions-/ WBK-Ebene wurden Pionierbrigaden aufgestellt, die sowohl die Operationsführung der Division unterstützen als auch die territorialen Aufgaben im Wehrbereich wahrnehmen sollten. 14 aktive Pionierbataillone blieben bestehen; bei den Kampftruppenbrigaden 19 aktive Panzerpionierkompanien und 2 aktive Luftlandepionierkompanien. Hinzu kam

ein etwa gleichgroßer Umfang an nichtaktiven Bataillonen und selbstständigen Einheiten.



Die neue sicherheitspolitische Lage nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und die wiedergewonnene deutsche Einheit verlangen seit den 90er Jahren neue Prioritäten für die Pioniertruppe und ihre Aufgaben.

Das Fördern der eigenen Bewegung und das Erhöhen der Überlebensfähigkeit der eigenen Truppe stehen jetzt im Vordergrund. Der Feldlagerbau und -betrieb zur Unterstützung der



Truppe im Einsatzland wird eine neue, sehr anspruchsvolle Aufgabe für die Pioniertruppe. Mit der neuen ausrüstung, der Amphibie M3, der

Faltfestbrücke und dem Minenräumpanzer Keiler, wird die Fähigkeit zur Förderung der Bewegung der eigenen Truppe entscheidend gesteigert.



Bild oben: Die ersten Container in Tetovo, Mazedonien

Bild Mitte: Minenräumpanzer „Keiler“

Bild unten: Bau Faltfestbrücke



*Brunnenbau im
UN – Einsatz in Somalia*

Bei Auslandseinsätzen im nördlichen Iran (1991), in Somalia (1993), in Bosnien (ab 1995) und im Kosovo (ab 1999) sind Pioniere dabei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Auftragserfüllung. Als eine Konsequenz der neuen Schwerpunktaufgaben wurden in den 90er Jahren an der Pionierschule die Bauinstandsetzungseinrichtung in Münchsmünster und ein Dokumentations-, Informations- und Ausbildungszentrum für Landminen in München eingerichtet.

Dadurch wurden den Ausbildungsanforderungen im Bereich der Minenabwehr und der handwerklichen Bauausbildung Rechnung getragen.

7.3 Pionierkräfte im ISAF – Einsatz

Nach Verabschiedung der entsprechenden UNO-Resolution beschloss der Deutsche Bundestag im Dezember 2001 den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan (International Security Assistance Force).

Bereits im Vorkommando kamen Pioniere zum Einsatz, es handelte sich dabei um Pioniererkundungs- und Infrastrukturkräfte. Die Standortwahl zur Stationierung der deutschen Soldaten fiel auf „Camp Warehouse“, eine ehemalige Straßenmeisterei am ostwärtigen Stadtrand Kabuls. Der Schwerpunkt des Pioniereinsatzes war die Erhöhung der eigenen Überlebensfähigkeit. Das verlangte Aufbau und Betrieb eines Feldlagers, Unterstützung bei der Realversorgung und baulichen Schutz des Lagers. Diese Aufträge wurden anfangs durch Kräfte der LLPiKp übernommen. Der Auftrag für die Kompanie bestand aus folgenden Forderungen:

- Umbau Headquarter ISAF + KIA (Kabul International Airport)
- Aufbau von Unterkünften für 800 Soldaten (Zelten/Container)
- Aufbau von Sanitär und Stromversorgung
- Befestigen und Anlegen von Wegen und Flächen mit Schotter und Beton
- Umbau von vorhandenen Gebäuden
- Schutzbauten

Obwohl die meisten Pioniere der Kompanie bereits über Einsatzerfahrung verfügten, stellten sich neue Herausforderungen, die so vom den Einsätzen auf dem Balkan nicht bekannt waren:

Die Entfernung zu Deutschland beträgt mehr als 5000 km, Lufttransport stellte somit die „Lebensader“ der Kontingente dar. Kabul liegt auf einer Höhe von etwa 1800 m ü. d.M. am Südausläufer des Hindukuschgebirges mit mehr als

6000m ü.d.M. Klimatisch gehört der Einsatzraum zum zentralasiatischen Trockengürtel mit Tagestemperaturschwankungen bis zu 40° C.

23 Jahre kriegerische Auseinandersetzung haben das Land schwer geschädigt.

Aufgrund dieser Rahmenbedingungen waren ein hohes Maß an



Improvisationsgabe und planerisch / organisatorischem Aufwand bei der Bauausführung erforderlich. Baustoffe waren nur in geringen Mengen und minderer Qualität auf dem lokalen Markt zu beschaffen. Bauelemente (z.B. Profilstahl) und Konstruktionsmaterial mussten in

Aufbau Tornadozelt 2

Europa beschafft werden und nach Kabul im Lufttransport verlegt werden.

Dennoch wurde das Projekt „Umbau“ durch wahren Pioniergeist zeitgerecht abgeschlossen, die Zusammenarbeit mit den Feldlagerbetriebskräften, dem Baubüro, den Materialbewirtschaftern, der Abteilung Verwaltung und nicht zuletzt den niederländischen Pionierkameraden verlief erfolgreich

Wie in den Einsätzen im In- und Ausland zuvor, bewährten sich Pioniere der Bundeswehr wiederum als professionelle Fachmänner und Wegbereiter.

7.4 Spezielle Pionierkräfte

7.4.1 Die Pipelinepionierorganisation

Die Kraftstoffversorgung aller in der Bundesrepublik Deutschland eingesetzten Streitkräfte stützt sich im wesentlichen auf das NATO-Pipelinesystem in Westeuropa.

In allen Heeresstrukturen kam der Pipelinepionierorganisation eine besondere Bedeutung im Rahmen dieser Kraftstoffversorgung zu. Unabhängig von der organisatorischen Zuordnung hat sich der Auftrag, der Truppe Kraftstoff zur Verfügung zu stellen, seit 1957 nicht wesentlich verändert.



Reparatur von Rohrleitungen in Kroatien während IFOR

Im Frieden wird die Pipeline durch eine zivile Gesellschaft betrieben. In Krisen und im Krieg übernehmen Pipelinepioniere Organisation und Betrieb und sind zusätzlich für die Schadensbeseitigung verantwortlich. Darüber hinaus bauen und betreiben Pipelinepioniere Feldpipelineanlagen (Feldtanklager) zur Unterstützung bei Einsätzen außer Landes.

Bis 1993 waren diese Pioniere in zwei Pipelinepionierregimentern (Nord/Süd) unter dem Kommando des Territorialheeres organisiert. 1993 übernahmen diesen Auftrag selbständige Spezialpionierkompanien, die im Frieden den Pionierbrigaden unterstellt sind. Zukünftig werden die Pipelinepioniere in die Streitkräftebasis eingegliedert, wo sie zusammen mit den Pionierkräften für Feldlagerbau und -betrieb und gemeinsam mit Pionieren der Luftwaffe neue Spezialpionierbataillone bilden werden.

7.4.2 Infrastruktur

In der Anfangsphase der Bundeswehr bearbeiteten bautechnisch vorgebildete Pionieroffiziere zusammen mit Fachpersonal von Luftwaffe und Marine die Unterbringung der neuen Streitkräfte. Daraus entwickelte sich die Infrastrukturorganisation der Bundeswehr.

Diese fordert, plant und steuert zusammen mit der Bundeswehrverwaltung sämtliche Baumaßnahmen in allen Bundeswehrliegenschaften. Die Offiziere in den verschiedenen Dienststellen der Infrastruktur (Bundeswehrinfrastrukturstäbe) in Nord, Ost und Süd, im Streitkräfteamt und im BMVg, sowie in den Kommandobehörden und im internationalen Militärstab der NATO) sind Diplom-Bauingenieure, die Unteroffiziere mit Portepee staatlich geprüfte Bautechniker.



früher

*Instandsetzung von
Wohngebäuden beim
SFOR-Einsatz*

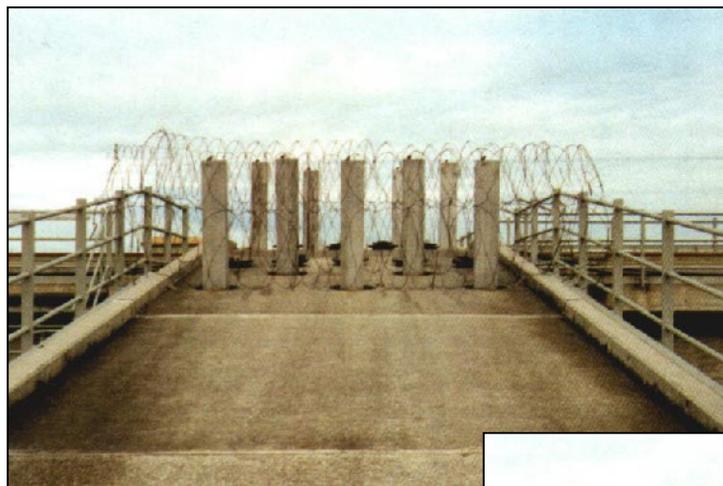
heute



Das dort eingesetzte Personal wächst zu einem großen Teil aus der Pioniertruppe auf. Die Auslandseinsätze der Bundeswehr

stellen an die Infrastrukturorganisation wie auch an die Pioniertruppe insgesamt neue Anforderungen. Die Unterbringung der eigenen Truppe, das Sicherstellen der eigenen Bewegungen, der Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur des Einsatzlandes und die baufachliche Aufbauhilfe für die Bevölkerung stehen dabei im Vordergrund.

7.4.3 Die Wallmeisterorganisation



Stecksperre

Bild links: ungetarnt

Bild unten: getarnt

Wallmeister sind Pionierfeldwebel, zumeist Bautechniker, deren Schwerpunktauftrag es während des Kalten Krieges auf deutschem Territorium war, eine Vielzahl von

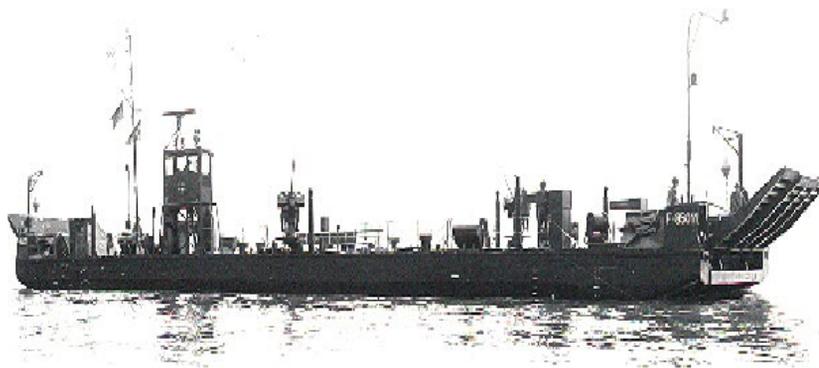


vorbereiteten Sperren zu warten und sie pioniertechnisch funktionsfähig zu halten. Weiter galt es, die pioniertechnischen Führungshilfen, d.h. landeskundliche Daten von militärischem Interesse, zu sammeln, zu aktualisieren und zu erweitern. Seit 1995 werden fast alle vorbereiteten Sperren zurückgebaut und der Auftrag, pioniertechnische Führungshilfen EDV – gestützt zu erarbeiten, tritt in den Vordergrund. Heute ist der Wallmeister für die Truppe

der Geländefachmann und -berater. Für die zivilen Behörden ist er im Rahmen der zivil - militärischen Zusammenarbeit einer der ersten Ansprechpartner. Auch der Technische Umweltschutz gehört mittlerweile zum Aufgabenspektrum der Wallmeister.

7.4.4 Die Flusspioniere

Zur Sicherstellung der Operationsfreiheit im rückwärtigen Gebiet wurden von 1957 bis 1962 insgesamt sechs Flusspionierkompanien an Rhein und Weser aufgestellt. Eine Kompanie war im Frieden ca. 200 Mann stark und betrieb Übersetzfähren und Sicherungsboote. Hauptauftrag dieser Pioniere war es, in der Vorneverteidigung die Verstärkungskräfte des Bündnisses rasch über den Strom setzen.



Bodanfähre

Besonders leistungsfähig sind die beidseitig befahrbaren Bodanfähren, die an jeder Stelle des Gewässers und ohne vorbereitende

Bauzeiten eingesetzt werden können. Seit den neunziger Jahren ist die Bodanfähre nur noch am Niederrhein in einem schweren Pionierbataillon eingesetzt.

7.4.5 Die Luftwaffenpioniere

Luftwaffenpioniere wurden 1959 aufgestellt. Ihr Auftrag besteht darin, in einem Einsatzfall Raketenstellungen, Versorgungsanlagen und Startbahnen instand zu

setzen. Die Staffeln, davon eine aktive, sind dazu mit Spezialgerät und schweren Baumaschinen ausgestattet.



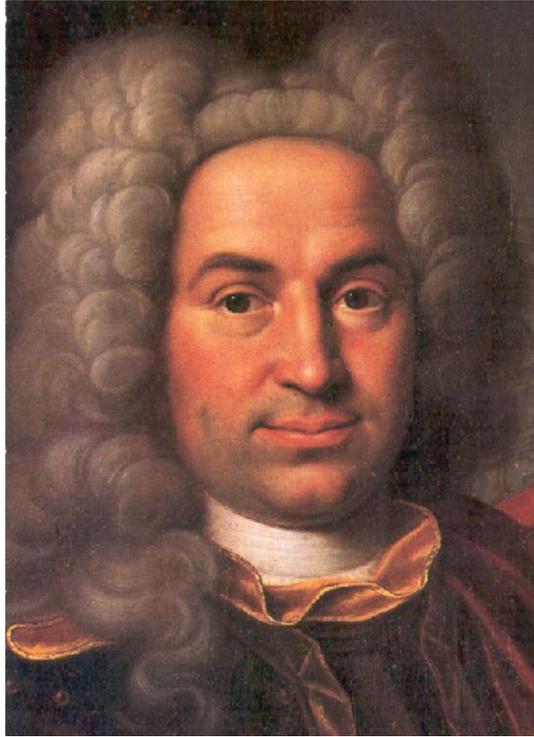
*Startbahninstand-
setzung*

II. Teil Vorbilder der Pioniertruppe

Oberst Balthasar Neumann

* Januar 1687

† 19.08.1753



Balthasar Neumann wurde im Januar 1687 in Eger geboren. Er machte eine Ausbildung zum Glocken- und Geschützgießer, Büchsenmacher und Feuerwerker. In Würzburg lernte er Feldvermessung, Zivil- und Militärarchitektur. 1714 trat er als Fähnrich in die Würzburger Schloß-Leibkompagnie ein. Unter Prinz Eugen nahm er 1717 an der Belagerung Belgrads gegen die Türken teil. Wegen einer besonderen Leistung bot ihm Prinz Eugen ein Hauptmannspatent an, was dieser jedoch ablehnte. 1719 beauftragte ihn der Bischof von Würzburg seine Residenz zu planen, die er 1724 vollendete. 1729 wurde er zum Oberstleutnant und 1741 zum Obristen der fränkischen Kreisartillerie befördert. Da er als der bedeutendste Baumeister seiner Zeit angesehen wurde, suchte man seinen Rat auch beim Festungsbau. Der Kurfürst von Trier übertrug ihm 20 Jahre lang die Oberaufsicht über alle Moselfestungen und die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz, deren Bau er maßgeblich mitgestaltete. Balthasar Neumann starb am 19.08.1753 in Würzburg.

Generalfeldmarschall August Neithardt Graf von Gneisenau

* 27.10.1760

† 23.08.1831



August Neithardt Graf von Gneisenau wurde am 27.10.1760 geboren. Ab 1771 studierte er in Erfurt Mathematik und Baukunst. Er trat 1773 ins österreichische Husarenregiment in Erfurt als Offizieranwärter ein. 1782 kämpfte er auf Seiten der Engländer im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Als Leutnant trat Gneisenau 1786 in den Generalstab Königs Friedrich II. des Großen ein. Im preußisch-französischen Krieg nahm er als Bataillonskommandeur an der Doppelschlacht bei Jena-Auerstadt teil. Berühmt wurde er als Kommandant der Festung Kolberg, die er bis zum Frieden von Tilsit 1807 verteidigte. Nicht wegen seines Ruhmes, sondern wegen seines hohen Ansehens wurde er in die Militär-Reorganisationskommission als Oberstleutnant einberufen. Dort war er an der Reform des preußischen Heeres maßgeblich beteiligt und schuf mit die Grundlage für die Erfolge Preußens gegen Napoleon. Außerdem wurde er zum Inspekteur der Festungen ernannt. Gneisenau fasste die Festungsbautruppen, Mineure, Sappeure und Pontoniere erstmals zu einem einzigen Ingenieurskorps zusammen. Ab 1811 diente Gneisenau als Generalstabschef Blüchers in den Befreiungskriegen gegen Napoleon bis zu dessen endgültiger Niederlage. 1825 wurde Gneisenau zum Generalfeldmarschall befördert. Am 23.08.1831 starb er siebenzigjährig an Cholera.

General der Infanterie Karl Bruno Julius von Mudra

* 01.04.1851

† 21.11.1931



Bruno von Mudra wurde am 1. April 1851 in MUSKAU (Oberlausitz) geboren. Am 6. Januar 1870 trat er als Fahnenjunker in das Garde-Pionierbataillon in BERLIN ein. 1898 wurde er Direktor der Artillerie- und Ingenieurschule. Nach weiteren Führungsverwendungen wurde von Mudra 1911 der erste Pionieroffizier, dem die Aufgabe des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und des Generalinspektors der Festungen übertragen wurde. 1915 erhielt von Mudra die höchste preußische Kriegsauszeichnung, den Orden „Pour Le Mérite“ für die Argonnenoffensive. Bis Kriegsende 1918 war er Oberbefehlshaber verschiedener Armeen, zuletzt der 17. Armee in Flandern. 1919 schied er auf eigenen Wunsch aus der Armee aus. Am 21. November 1931 starb er in der Nähe Schwerins. Sein besonderer Verdienst lag in der Integration der Pioniertruppe in das Gefecht der verbundenen Waffen. Er setzte auch durch, dass Pionieroffizieren der Zugang zu höheren Führerstellen geöffnet wurde. 1982 wurde die Stiftung „General-von-Mudra-Preis“ für den Besten eines Offizieranwärterjahrganges der Pioniertruppe ins Leben gerufen.

Feldwebel Walter Rubarth (2./PzPiBtl 49)

* unbekannt

26.10.1941



Am 13.05.1940 führte Feldwebel Rubarth im Rahmen des Angriffs der 10. Panzerdivision einen Stoßtrupp bestehend aus fünf Sturmpionieren und sechs Infanteristen beim Angriff über die Maas südlich Sedan. Als erster und einziger der angesetzten Stoßtrupps erreichte der Stoßtrupp Rubarth mit Schlauchboot trotz starkem Feindfeuer das Westufer der Maas. Unter seiner Führung wurden trotz heftiger Gegenwehr sechs Bunker niedergekämpft.

Feldwebel Rubarth und seine Männer schlugen eine Bresche in die feindliche Befestigungslinie und hielten den Brückenkopf drei Stunden bis zum Eintreffen weiterer Kräfte. Durch diese Einzelaktion wurde der Angriff der 10. Panzerdivision, der bereits gescheitert schien, doch noch in einen Erfolg umgewandelt. Feldwebel Rubarth ergriff im Sinne der Auftragstaktik die Initiative und handelte völlig selbstständig.

Er wurde wegen seiner Leistung mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Leutnant ernannt. Er fiel am 26.10.1941 in Russland.

Unteroffizier Paul Ebel (PiZg GrenReg 50)

*08.07.1916

† 31.10.1986



Am 9.3.1943 bereitete Unteroffizier Ebel mit seiner Pioniergruppe eine Brücke über die Kuma etwa 300km westlich des Kaspischen Meers zur Sprengung vor. Die Brücke sollte nach dem Ausweichen der letzten Teile der 111. Infanteriedivision zerstört werden um den bereits nachstoßenden russischen Divisionen den schnellen Übergang über den Fluss zu verwehren. Als Ebel zündete, stellte er fest, dass eine Zündleitung versagte und die Brücke nur leicht beschädigt war. Er eilte aus seiner Deckung allein auf die Brücke zurück. Unter starkem feindlichen Beschuss reparierte er die schadhafte Zündleitung. Danach wurde die Brücke vollständig zerstört und damit der eigenen Truppe ein sicheres Ausweichen ermöglicht.

Unteroffizier Ebel bewies pioniertechnischen Sachverstand, Verantwortung und Tapferkeit als Führer. Für diese Tat wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Feldwebel Erich Boldt (PzPiKp 70)

* 01.09.1933

† 16.11.1961



Erich Boldt wurde am 1. September 1933 in Damshagen, Thüringen geboren. Seine Laufbahn begann als Grenzjäger beim Bundesgrenzschutz im Juli 1954. 1956 wechselte er zur Bundeswehr, wo er im Juni zum Unteroffizier ernannt wurde. Nach bestandenem Lehrgang „Minenkampf“ wurde er im November 1960 als Angehöriger der PzPiKp 70 zum Feldwebel ernannt. Bei der Sprengausbildung am 16.11.1961 in einem Grenadierbataillon, bei der er als Ausbilder eingesetzt war, kam es zu einem folgenschweren Unfall. Eine 200g Sprengladung, die bereits gezündet worden war, fiel zurück in die Deckung. Feldwebel Boldt warf sich auf die Ladung und rettete so das Leben zweier Wehrpflichtiger. In Würdigung dieser aufopfernden Tat heißt die Heeresunteroffiziersschule IV in Delitzsch „Feldwebel Boldt – Kaserne“.

Gefreiter Manfred Bahstan (PzPiKp 330)

* 13.05.1940

† 17.02.1962



*Die letzte Aufnahme des Gefreiten Manfred Bahstan
am Tage seines Todes, auf dem Foto rechts
im Heck des Bootes zu sehen*

Der Gefreite Manfred Bahstan war mit seiner Kompanie bei der Sturmflutkatastrophe in Hamburg und Niedersachsen am 17.02.1962 in Völlen eingesetzt.

Nachdem er mit seinen Kameraden bereits mehrere Kinder aus überfluteten Häusern gerettet hatte, ließ er bei einem weiteren Versuch einen Menschen zu bergen sein Leben. Seiner Frau wurde während der Trauerfeierlichkeiten die ihm posthum verliehene Lebensrettungsmedaille des Landes Niedersachsen überreicht.

Die Brücke über den Njemen bei Grodno



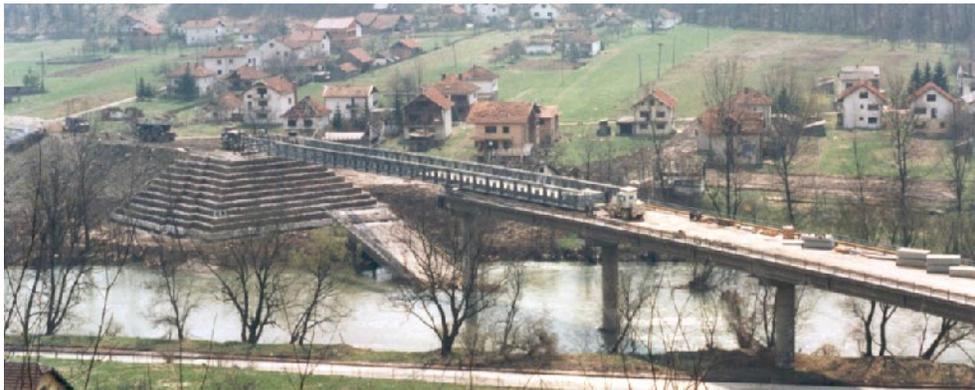
Bedeutung der Brücke:

Die Brücke über den Njemen bei Grodno (Litauen) zählt zu den größten Arbeiten der Eisenbahnpioniere während des 1. Weltkrieges. Die russischen Truppen hatten auf ihrem Rückzug die 200m lange zweigleisige NJEMEN-Brücke so nachhaltig zerstört, dass eine Nutzung der Reste der alten Brücke für einen Neubau nicht möglich war. Um die bei starkem Eisgang auftretendem Gefahren des Pfeilerstaus zu vermeiden, entschloss man sich zum Einbau von zwei Kriegsbrücken mit 44m und 2 Kriegsbrücken mit 22m Spannweite für die Hauptbrücke. Beiderseits wurden Nebenbrücken von 175m und 192m Länge an die Hauptbrücke mit einer Stützhöhe von 32m über dem Wasserspiegel angeschlossen. Nachdem die Pfähle gerammt waren, konnte mit dem Bau der 32m hohen, sechsstöckigen, hölzernen Stützpfiler begonnen werden. Danach wurden die Brückenfelder in Gleichgewichtsbauweise gebaut. In kürzester Bauzeit vom 4.10. – 5.12.1915 wurde die über 500 m lange Brücke mit einer Stärke von 30 Offizieren, 80Unteroffizieren und 800 Mannschaften und - wie damals bei allen Kriegsparteien üblich - mit 640 Kriegsgefangenen gebaut.

Die Brücke von Visoko



*Bau
der
Brücke*



*Fertig-
gestellte
Brücke*

Brücke über die Bosna 15 km nordwestlich von Sarajevo

Nach einer Bauzeit von 42 Tagen konnte am Sonntag, den 21. April 1996, die Brücke von VISOKO durch den stellv. Kommandierenden General des Allied Rapid Reaction Corps und den Kommandeur des Deutschen IFOR-Kontingents (GECONIFOR) für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben werden.

Bis zu 200 Soldaten des in BENKOVAC (Kroatien) stationierten Pionierbataillons GECONIFOR hatten seit dem 8. März an der gesprengten Brücke gearbeitet. Das Nordufer war bis zur Flußmitte intakt geblieben, das Mittelteil, durch serbische Truppen gesprengt, lag im Wasser. Zunächst wurden Brückenreste mit Schneidladungen abgesprengt, danach der Südteil durch weitere Sprengungen zerteilt. Nach Errichten eines neuen Widerlagers am Südufer wurde das fehlende Brückenteil durch eine Maybe-Johnson-Bridge, eine englische Stahlfachwerkbrücke, ersetzt. Am 18. April 1996 war das 61 Meter lange und 80 Tonnen tragfähige Brückenstück fertiggestellt und damit die Straßenbrücke über die BOSNA geschlossen.

Anhang: Begriffe, Symbole und Gebräuche der Pioniertuppe

1. Die Farbe unserer Truppengattung

1788 kam für die Ingenieure die Waffenfarbe schwarz auf, sichtbar an Kragen, Rockklappen, Ärmelaufschlägen und im Unterfutter.

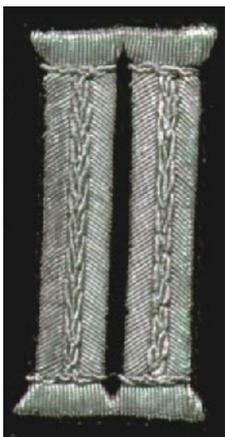
1798 erhielt das preußische Pontonierkorps schwarze Kragen sowie schwarze Rock- und Ärmelaufschläge. Gleiches galt für die preußischen Mineure.

Mit Bildung des ersten Pionierkorps 1810 unterlag unter anderem auch die Uniformierung einer einheitlichen Regelung innerhalb der preußischen Armee. Der dunkelblaue Rock hatte einen sehr hohen schwarzen Kragen, schwarze, sogenannte schwedische Aufschläge und schwarze Achselklappen.

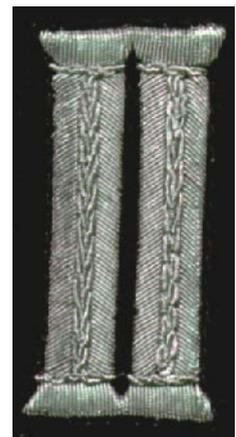
In der Reichswehr wurden dann zum ersten Mal einheitliche Uniformen für alle Waffengattungen eingeführt: Feldgrauer Rock und steingraue Hose; feldgraue Schulterklappen mit Vorstoß (oberer Rand des Ärmelaufschlags) und Nummer in der Waffenfarbe schwarz. Als gemeinsames Abzeichen des Reichsheeres befand sich auf beiden Seiten des Kragens je eine Doppellitze mit Spiegel in der jeweiligen Waffenfarbe – schwarz für die Pioniere!

Das System der Waffenfarben wurde von der Wehrmacht übernommen.

Bei der Aufstellung der Pioniertuppe 1955 trugen die Soldaten ein Emblem mit



Buche und Eichenlaub auf dem Revers der Dienstjacke, das unserem heutigen, Baretemblem weitestgehend entspricht. Kurz danach wurden für Ausgeh- und Dienstjacke die schwarzen Kragenspiegel eingeführt, auf die wir Pioniere heute, wie andere Truppengattungen auf ihre Waffenfarbe, besonderen Wert legen.



2. Unser Barett-Emblem

Ende der sechziger Jahre stellte die Bundeswehr Jägerbataillone auf, deren Soldaten durch eine neue Kopfbedeckung besonders gekennzeichnet werden sollten. Zur gleichen Zeit erhielten die Fallschirmjäger- und Panzertruppen entsprechend internationaler Gepflogenheiten ebenfalls diese neue Kopfbedeckung. Unser heutiges Barett war entstanden. Allerdings sollte es bis Ende der siebziger Jahre dauern, bis auch alle anderen Truppengattungen „ihr Barett“ erhielten. Bei den Barett - Abzeichen führte der Weg zurück in die Jahre 1955 und 1956. Das damalige Truppengattungsabzeichen, das nach amerikanischem Vorbild an den Kragenecken der Uniform angebracht war, wurde wieder entdeckt.

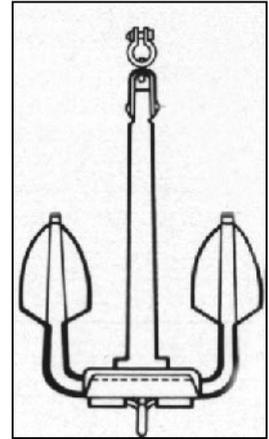


Die Brücke über dem Eichenblatt steht für den Pionier als Wegbereiter, der Hindernisse überwindet und für die berufliche Expertise der Truppengattung. Das Eichenblatt im Hintergrund steht für das Deutsche Heer. Als Rahmen dient der Eichenlaubkranz der Jäger, die als erste Truppengattung mit dem Barett ausgestattet wurden.

3. „Anker – wirf!“

Woher stammt der „Schlachtruf“ der Pioniere?

Er kommt vom Kriegsbrückenschlag. Wird eine Brückenfähre mit Stromverankerung eingefahren, befiehlt der Fährführer in der Vorwarnerlinie „Fertig zum Ankerwerfen!“. Danach läßt er die Motorboote auskuppeln. Die Brückenfähre sackt nun rückwärts mit der Strömung auf ihren Platz in der Ankerlinie. In der Ankerlinie läßt der Fährführer wieder einkuppeln, fängt die Fähre weich auf, richtet sie nach der Brückenspitze aus und befiehlt:



Klippanker des Hohlplattenbrückengerätes

„Anker wirf!“

Danach läßt er wieder auskuppeln und die Brückenfähre rückwärts durch die Ankerlinie sacken.

Soweit zur technischen Beschreibung des Ankerwerfens. Für uns Pioniere bedeutet das „Anker – wirf“ jedoch weit mehr: Es verdeutlicht die Standhaftigkeit unserer Truppengattung – einmal verankert wirft uns so leicht nichts aus der Bahn.

Auf uns ist immer Verlass!

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis ist nachfolgend die wichtigste Literatur zur „Geschichte der Pioniertruppe“ aufgeführt. Bei weiterem Interesse zu den einzelnen Abschnitten sind in der Fachbibliothek der Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik eine Vielzahl von Büchern bzw. Beiträgen aus Zeitschriften vorhanden.

„Pioniere der Bundeswehr 1955-1985 – Chronik einer Truppengattung“
von Bachmann, Bernd, Oberstleutnant a. D.
herausgegeben vom Podzun – Pallas - Verlag 1985

„Deutsche Pioniere 1939 - 1945 – Eine Dokumentation in Bildern“
herausgegeben vom Zentralarchiv der Pioniere
Kurt Vowinckel Verlag 1970

„Sturmflut 1962“
von Kirchhoff, Joost
herausgegeben vom Verlag H. Risius 1990

„Bayerische Pioniere im Weltkriege“
von Lehmann, Karl
herausgegeben vom Piper & Co. Verlag 1918

„Pioniere – Entwicklung einer deutschen Waffengattung“
von Petter, Dietrich
herausgegeben von der Wehr und Wissen Verlagsgesellschaft mbH 1963

„Wort und Brauch im deutschen Heer“

von Transfeldt, Walter und Brand, Karl Hermann Freiherr von
herausgegeben von dem Verlag Helmut Gerhard Schulz 1967

„Grundzüge der Militärgeschichte“,

im Auftrag des MGFA herausgegeben von Karl-Volker Neugebauer
2 Bde., Freiburg 1993

„Handbuch zur deutschen Militärgeschichte“, begründet von Hans Meier-
Welker, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt durch
Friedrich Forstmeier u.a.,

6 Bde., München 1979